Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (hierzu 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandsend.: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 7 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 4a; Fernruf: 219361—219366
Postscheck: Dresden 2060 — Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 216 × Mittwoch, 15. September 1937 45. Jahrgang

Neue japanische Offensive in Nordchina

Vormarsch auf breiter Front südlich von Peiping — Italiens Ablehnung der Beschlüsse von Nyon

Behelfsmäßig!

Zum Abschluß der Nyoner Konferenz

Das Nyoner „Abkommen" ist am Montag unterzeichnet worden. Als Herr Litwinow-Finkelstein die Güte hatte, seine Bereitschaft zu erklären, eilte man zum Beratungstisch, nahm die Federhalter in die Hand und unterzeichnete. Hat man nun die Schäden beseitigt, gegen die man ausgezogen war?

Wir haben hier schon mehrfach hervorgehoben, daß Sowjetrußland von der Kontrolle im Mittelmeer ausgeschlossen worden ist. Daran ändert auch die dumm anmaßende Erklärung ihres Vertreters nichts, daß die Sowjetunion ihre Kriegsschiffe schicken könne, wohin es ihr gefiele. Die Beschränkung Moskaus auf das Schwarze Meer ist, wir wiederholen, auf alle Fälle ein wesentliches Ergebnis. So zu beschließen war aber eine Notwendigkeit. Daß man nicht von vornherein an eine solche Lösung dachte, haben die ersten Vorschläge gezeigt, die in Nyon unterbreitet wurden. Die Provokationsnoten Moskaus an Italien und die unverschämte Rede Litwinow-Finkelsteins vom letzten Freitag ließen aber einfach keine andre Wahl. Bolschewistische Kriegsschiffe mit gewissermaßen internationalem Auftrag ins Mittelmeer zu holen, hätte einen Konflikt mit Italien fast unvermeidlich gemacht.

Die Beschränkung Moskaus auf das Schwarze Meer bedeutet aber keine Entscheidung grundsätzlicher Art. Diese hat der Konferenz, das heißt vor allem auch England und Frankreich, die in Nyon das ausschlaggebende Wort zu sprechen hatten, recht fern gelegen. Die Ferne wird in den Klauseln erkennbar, die für die Ueberwachung der U-Boote aufgestellt wurden. Geradezu ängstlich hat man sich gehütet, die Frage zu berühren, wie weit der Regierung Franco zumindest in diesen Angelegenheiten die Rechte einer kriegführenden Macht zugebilligt werden müßten. Vom „Büro des Vorsitzenden der Mittelmeerkonferenz" ist ausdrücklich dargelegt worden, man dürfe die Nyoner Beschlüsse nicht so werten, daß die „eine oder andre Partei in Spanien" das Recht hätte, „sich als kriegführende Partei zu betrachten". Von der Erkenntnis, daß die Piraterie im Mittelmeer, die niedergehalten und unmöglich gemacht werden sollte, ihren Hort in Valencia und die Befehlsstelle in Moskau hat, ist nicht ein Hauch zu verspüren.

Italien ist neben der Adria das Tyrrhenische Meer, d. h. das Meer zwischen dem italienischen Festland und den Inseln Sizilien und Korsika, zur Kontrolle angeboten worden. Das als besonderen Auftrag für Italien zu formulieren, ist völlig überflüssig; denn Italien wird in diesem Teile des Mittelmeeres auch ohne feierliche Anweisung bolschewistischen Piraten kein Heimatrecht gewähren. Italien ist, bei Licht besehen, von der Konferenz nichts andres als das selbstverständliche Recht als Anliegerstaat zugebilligt worden. Rom weniger zu geben, war nach der italienisch-englischen Mittelmeerabsprache, die auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung aufbaute, nicht gut möglich. Von der allgemeinen Ueberwachung der großen Schiffahrtslinien bleibt Italien jedenfalls nach den Beschlüssen der Konferenz ausgeschlossen. Daß es die italienische Regierung abgelehnt hat, an dem teilzunehmen, was man für Italien an Mittelmeerüberwachung freundlich übriggelassen hatte, ist ja wohl nicht verwunderlich. England hat mehrfach bekundet, daß es den Wunsch habe, Italien völlig gleichberechtigt an dem Kontrollschema zu beteiligen. Der Beweis für die Aufrichtigkeit dieses Wunsches ist in Nyon ausgeblieben.

Die französische Presse begeistert sich heute über das enge englisch-französische Einvernehmen, das die Konferenz erhärtet habe. Von einigen Stellen wird das Abkommen sogar mit einem „zeitweiligen französisch-englischen Flottenbündnis" verglichen. In diesen, wie wir finden, recht unvorsichtigen Stimmen offenbart sich die Einstellung, mit der diese Konferenz von ihren Urhebern und Wortführern betrachtet wurde. Eine allgemeine Frage, das Piratenunwesen im Mittelmeer, sollte gelöst werden. Zustande gekommen ist lediglich mehr schlecht als recht eine behelfsmäßige Regelung. Denn man hat nicht, von ferne gesehen, nach einem wirksamen Mittel gegen den höchst bedenklichen Zustand gesucht, sondern eine verfehlte Mittelmeerpolitik unter rein machtpolitischen Gesichtspunkten fortgesetzt. Nicht das Ergebnis der Konferenz, gemessen an ihren Aufgaben, interessiert die französische Presse, sondern die enge Zusammenarbeit mit England im Mittelmeer, die sie von neuem bestätigt sieht. Kein Wunder, daß man bei dieser Betrachtungsweise von Italien eine Reaktion ebenfalls nach nur machtpolitischen Gesichtspunkten erwartet. Mussolini werde bei seinem bevorstehenden Besuch, so doziert man, bestrebt sein, sich „Rückendeckung" durch Deutschland zu sichern und dann „etwas" gegen die Nyoner Beschlüsse unternehmen.

Daß Deutschland und Italien nicht in weltfremder Verschrobenheit ohne eigene Interessen oder gar gegen ihre Interessen handeln, ist selbstverständlich. Es ist aber ein großer Unterschied, wie man das Feld seiner Interessen absteckt. Ob man für einen Tag kleine Schäden zu reparieren sucht oder ob man aus einer über den Tag hinausgehenden Einsicht und einer totalen Schau der Zusammenhänge um eine gesunde Ordnung auf lange Sicht sich müht. Adolf Hitler hat in seiner Nürnberger Schlußrede hervorgehoben, daß in den entscheidenden Punkten Deutschland und Italien an dem gleichen Strang ziehen: im Kampf gegen die bolschewistische Gefahr. Wer die Bolschewisten zu einer Konferenz lädt, die das bolschewistische Piratenunwesen im Mittelmeer beseitigen soll, wer seinen Genfer Delegierten zumutet, Herrn Negrin als Präsidenten hinzunehmen, der ist freilich kaum imstande, diese Haltung zu verstehen. Mit den Beschlüssen von Nyon kann man vielleicht vor der Hand das Piratentum im Mittelmeer einschränken oder zur Not „behelfsmäßig" abstellen. Aber man bringt die Quellen nicht zum Versiegen, aus denen nicht allein ins Mittelmeer, sondern in das Gefüge der abendländischen Ordnung überhaupt immer aufs neue unabsehbare Gefahren fließen. Es geht heute nicht mehr darum, ein paar gelockerte Dachziegel am europäischen Haus zu befestigen, sondern die Fundamente des Hauses zu sichern.

Das Arrangement von Nyon — selbst die englische und die französische Presse vermeiden den Ausdruck „Vertrag" — bleibt so lange überhaupt ein Torso, als Italien nicht ernsthaft und ausreichend an dem Kontrollausschuß beteiligt wird. Die Möglichkeit, über eine solche Regelung sich zu unterhalten, die das „Arrangement" erst wirksam machen könnte, dürfte mit den beabsichtigten Besprechungen im Nichteinmischungsausschuß gegeben sein.

K. B.

Kämpfe am Yungting

Graf Terauchi und General Matsui Oberkommandierende an der Chinafront

* Tokio, 15. September

Das Hauptquartier der japanischen Nordchinafront gibt den Beginn einer neuen großen japanischen Offensive zwischen der Eisenbahnlinie Peiping—Hankau am Linkisluß südlich von Liangshang und den chinesischen Stellungen auf dem rechten Ufer des Yungting (Hunho) bekannt. Auf 80 Km. breiter Front läuft die Kampflinie parallel zur Eisenbahnlinie Peiping—Hankau, also etwa in nordsüdlicher Richtung. Dort stehen den Japanern sehr starke chinesische Truppen gegenüber, die in dem Vorgelände des West-Hopeigebirges aufmarschiert sind.

Nach einer offiziellen Mitteilung des Kriegsministeriums wurden zwei neue Oberkommandierende ernannt, und zwar für die gesamte Front in Nordchina General Graf Terauchi, bisher Inspekteur des Erziehungswesens, und für die Streitkräfte an der Schanghaifront, General Matsui, früher Kommandeur Formosas und Mitglied des Obersten Kriegsrates. Die Ernennung der beiden Generale, die ihr Kommando bereits übernommen haben, dient der Zusammenfassung der japanischen Streitkräfte unter eine einheitliche Befehlsgewalt.

(Siehe auch die Meldungen auf Seite 3)

Der Kaiser von Japan an den Führer

Dank für den Empfang des Prinzen Chichibu

× Berlin, 15. September. (Durch Funkspruch)

Der Kaiser von Japan hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Ew. Exzellenz meinen aufrichtigsten Dank für den liebenswürdigen Empfang auszudrücken, den Sie ebenso wie die Reichsregierung und das deutsche Volk dem Prinzen Chichibu während seines Besuches in Deutschland entgegengebracht haben. Ich beglückwünsche mich hierzu um so mehr, als dieser Besuch dazu beigetragen hat, die guten Beziehungen, welche jetzt schon unsre Länder verbinden, zu festigen und zu stärken. gez. Hirohito."

Flottenkontrolle im Mittelmeer

40 englische Zerstörer werden neben den französischen Kriegsschiffen eingesetzt

* London, 15. September

Trotz der ablehnenden Antwort, die Italien im Einvernehmen mit der Reichsregierung auf die Einladung der Konferenz von Nyon gegeben hat, im beschränkten Maße an der Kontrolle im Mittelmeer teilzunehmen — Italien verlangt selbstverständlich völlige Gleichberechtigung angesichts seiner Mittelmeerinteressen —, wollen Frankreich und England die Beschlüsse von Nyon trotzdem sofort in die Tat umsetzen. 35 englische Zerstörer und 4 Flottillenführer werden gemäß diesen Beschlüssen die Kontrolle der Schiffahrtswege im Mittelmeer gemeinsam mit den französischen Kriegsschiffen übernehmen. Außerdem befindet sich im Mittelmeer noch die ständige englische Mittelmeerflotte. Sie bestand bis vor kurzem aus 4 Schlachtschiffen, 4 großen Kreuzern, 4 leichten Kreuzern, 11 Zerstörern, 7 Unterseebooten, 7 Motortorpedobooten, 7 Minensuchbooten und einer Anzahl von kleineren Schiffen.

Das Flaggschiff der englischen, Mittelmeerflotte „Barham" hat sich von Gibraltar nach Malta begeben und wird von dort aus den Hafen von Oran in Algier anlaufen. In Oran soll eine

Zusammenkunft zwischen den Befehlshabern der englischen und der französischen Mittelmeerflotte,

Admiral Sir Dudley Pound und Vizeadmiral Esteva stattfinden. Die französischen Flottenstreitkräfte im Mittelmeer umfassen zur Zeit die 10. und 3. Zerstörerflottille, die 6., 7., 12. und 16. Torpedobootsflottille und das Flugzeugmutterschiff „Commandant Teste". Vizeadmiral Esteva wird seinen Posten am 16. September antreten und sein Hauptquartier in Oran nehmen. Nach weiteren französischen Mitteilungen wird England die Kontrolle zwischen Gibraltar und den Balearen übernehmen und die Franzosen die zwischen den Balearen und Tunis. Das östliche Mittelmeer wird von England und Frankreich gemeinsam kontrolliert werden. Dorthin sollen ungefähr 45 Kriegsschiffe entsandt werden. In französischen Kreisen unterstreicht man geflissentlich die Bedeutung

der außerordentlich engen Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten.

Alle Flottenstützpunkte beider Länder werden gemeinsam benutzt. Den englischen Kriegsschiffen steht z. B. Toulon offen und die englischen Flieger können die französischen Land- und Seeflugplätze anfliegen. Die Zonen der beiden Länder werden nicht gegeneinander abgegrenzt, so daß sich beispielsweise ein englischer Zerstörer in eine französische Zone begeben kann, falls er einem angegriffenen Schiff näher ist als ein französischer Zerstörer. Die beiden Staaten schicken sich also an, die Kontrolle aller Mittelmeerwege in ihren Händen zu vereinigen.

Ganz wohl ist ihnen allerdings angesichts dieser Situation nicht,

und die nicht direkt der Volksfront angehörigen französischen Zeitungen von heute morgen lassen gewisse Besorgnisse deutlich erkennen. Fast krampfhaft wird in der Rechtspresse die Hoffnung ausgesprochen, daß doch noch eine Einigung mit Italien erzielt werden möge. So z. B. betont der „Figaro", die italienische Forderung nach Gleichberechtigung lasse logischerweise die Pforte für eine Wiederaufnahme von Verhandlungen offen. In der „Epoque" wird angedeutet, der Wortlaut des Abkommens von Nyon lasse eine Aenderung der für die Patrouillen festgelegten Gebiete zu. Es bestehe also die Möglichkeit, Italien einen bedeutenderen Anteil an der Ueberwachung zu geben, als ursprünglich vorgesehen war. Der „Jour" meint, das Problem könne erneut am nächsten Freitag vor dem Londoner Ausschuß aufgerollt werden.

(Siehe auch die Meldung auf Seite 3)

Die Wehrmachtmanöver

Von Hauptmann (E) **von Zeska**

Alljährlich, wenn der Bauer im Herbst seine Ernte in die Scheune gebracht hat, wenn die Felder frei geworden sind, kommt die Zeit heran, in der die Wehrmacht ihre großen Manöver durchführen kann. So wird es auch in diesem Jahr sein. Wenn die Uebungen in den kleineren Verbänden bis zum Korps einschließlich beendet sind, wird die junge Wehrmacht des Dritten Reiches in den Tagen vom 20. bis 26. September ihre großen Herbstmanöver abhalten. Nachdem im vergangenen Jahr an diesen erstmalig wieder nach mehr als zwanzig Jahren, nach der Wiedergewinnung der Wehrfreiheit, zwei Armeekorps teilnahmen und an Stelle der bis dahin auf Grund des Versailler Diktats üblichen Attrappen die neuzeitlichen Waffen herangezogen werden konnten, werden die kommenden Herbstübungen erstmals als „Wehrmachtmanöver" durchgeführt. Sie unterscheiden sich von den vorjährigen im wesentlichen also dadurch, daß an ihnen alle drei Wehrmachtteile, d. h. Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, beteiligt sein werden. Diese Tatsache ist nicht nur ein erfreulicher Beweis für die großen Fortschritte des seit dem vergangenen Jahr tatkräftig geförderten Ausbaues und der Schlagfertigkeit der drei Wehrmachtteile, sondern auch ein Beweis für die inzwischen erzielten Fortschritte in der Angleichung unsres Rüstungsstandes an die Umwelt.

Wer die von den Staaten um Deutschland betriebene Aufrüstung in den vergangenen Jahren verfolgt hat, wird die Beobachtung gemacht haben, daß sie sich auf zweierlei erstreckte. Zunächst wurden die Effektivstärken der einzelnen Wehrmachtteile zahlenmäßig soweit wie irgend möglich erhöht, sei es durch Verlängerung der aktiven Dienstzeit, sei es durch Herabsetzung des Einberufungsalters zum Wehrdienst, alsdann wurden die technischen Kampfmittel nach den neuesten Erfahrungen vervollkommnet und stark vermehrt. Gerade dieses Moment hat seit dem vergangenen Jahr in allen Ländern eine erhöhte Bedeutung erlangt. In zunehmendem Maße sind in fast allen Heeren größere Truppenverbände motorisiert und mechanisiert, neue Waffen eingeführt, Truppeneinheiten einer Neuorganisation unterworfen, die Luftwaffe und die Kriegsmarine modernisiert und stark ausgebaut worden. Diese Rüstungsbewegung hat ihren Ausdruck in einer besonderen Verdichtung der diesjährigen großen Manöver in allen Staaten gefunden. Einige Beispiele mögen das belegen.

Die großen Wehrmachtmanöver, die in Italien vom 12. bis 18. August im westlichen Teil von Sizilien stattfanden und im engsten Zusammenwirken von Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe durchgeführt wurden, verfolgten neben der Uebungsaufgabe des angriffsweisen Zurückwerfens eines an der Küste gelandeten Gegners insbesondere den Zweck der Erprobung neuer Panzerverbände und der zweigliedrigen Division, die nur aus Infanterieregimentern und drei Abteilungen Artillerie gleichen Kalibers bestand. Bei den großen Manövern, die in England im Juli und August von der Luftwaffe, Flotte und Teilen der aktiven und Territorialarmee durchgeführt wurden, sollten die im Zuge der Aufrüstung ausgegebenen neuen Kampfmittel und die neueingeführte Truppenorganisation erprobt werden. Die den übenden Truppen gestellte Aufgabe bestand darin, eine feindliche Landung an der Südküste bzw. einen Luftangriff auf die Hauptstadt abzuwehren. An diesen Uebungen nahmen z. B. insgesamt mehr als 600 Flugzeuge und über 180 Scheinwerferformationen teil. Aehnliche Uebungen fanden auch in Frankreich statt. An den bisher größten Luftmanövern, die in der Zeit vom 18. bis 24. August von der italienischen Grenze in den Alpen bis nach Bordeaux durchgeführt wurden, nahmen drei Bomben- und zwei Jagdbrigaden in Kriegsstärke und Teile der Marineflieger-station Toulon in einer Gesamtstärke von ebenfalls rund 600 Flugzeugen teil. Da der Zweck dieser Luftmanöver die Abwehr eines östlich des Rhonetales überraschend angreifenden Gegners war, waren mit den Uebungen der Luftwaffe gleichzeitig größere Uebungen des zivilen Luftschutzes in Marseille, Toulon, Toulouse usw. verbunden. Erstmalig wurde dabei auch die nach sowjetrussischem Vorbild neugeschaffene Fallschirmtruppe eingesetzt. Den Höhepunkt sowohl hinsichtlich der Truppenausbildung als auch der Erprobung moderner Kampfverfahren und Kampfmittel bilden aber die in diesen Tagen vom 13. bis 18. September in der Gegend von Alençon stattfindenden großen Herbstmanöver der französischen Wehrmacht. An ihnen nehmen u. a. eine vollmotorisierte und eine teilmotorisierte Division, zwei verstärkte Kavalleriebrigaden, zahlreiche Heerestruppen und Einheiten der Luftwaffe teil. Diesen Manövern liegt der Gedanke einer erfolgten Landung